

## Bemerkungen zu „Nevipe- Nachrichten und Beiträge aus dem Rom e.V.“, H.4/ 2012:

[http://romev.de/images/PDF/nevipe\\_04\\_2012.pdf](http://romev.de/images/PDF/nevipe_04_2012.pdf)

Man muß der Redaktion von „Nevipe“ attestieren, daß sie wieder einmal ein Bulletin vorgelegt hat, das den Leser nicht kalt läßt.

Da darin kritische Kommentare, wenn überhaupt, kaum unverfälscht abgedruckt werden dürften – so die Erfahrung – so sollen doch auf anderem Wege die folgenden Anmerkungen zu einigen der Beiträge einem interessierten Kreis von Lesern zugänglich gemacht werden.

Wie schon in vergangenen Ausgaben von „Nevipe“ ist der Begriff „Zigeuner“ erneut ein das zweimonatliche Blättchen durchziehendes Thema. Das ist durchaus verständlich, macht sich daran doch die Meinungsautorität und damit auch das beanspruchte Monopol des Rom e.V. in „Zigeunerfragen“ überhaupt fest.

### **Zu dem Beitrag „Unterm Strich – Nachbetrachtungen zum „Zigeunerfestival“ in Köln (Nevipe 4/2012, S.14-17)**

Dieser längere Beitrag ist, anders als manche kürzere, nicht namentlich gekennzeichnet. Der Duktus von Kurt Holl & Ulrich F. Opfermann ist jedoch klar erkennbar. Bei solch einem auf Kontroverse angelegten Beitrag versteckt man sich (nicht zum ersten Mal) wohl hinter „die Redaktion“, allerdings ohne das so zu kennzeichnen.

Immer wieder versuchen die Ideologen des Rom e.V. mit einzelnen Beispielen zu „belegen“, daß die Mehrheit der Zigeuner (in Köln? in Deutschland?) bei diesem Begriff große Bauchschmerzen bekommen.

Wenn wir, so wie sie (S.15), bekannte Sinti anführen wollen, dann z.B. Philomena Franz („Zwischen Liebe und Haß – Ein Zigeunerleben“ (Freiburg u.a. 1985, S.8), übrigens auch eine Überlebende der Nazi-Lager:

*„Ich habe dieses Buch als Zigeunerin geschrieben. Als Zigeunerin vom Stamm der Sinti.“*

Nebenbei bemerkt: NS-Zigeunerverfolgung gleich Holocaust? Auch dazu ließe sich manches Kritische sagen bzw. ist schon gesagt worden.

Von Melanie Spitta liest man (in: Zazie Wurr [Hrsg.]: Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsigano-manie – Ein Sinti- und Roma-Kulturlesebuch, Kiel 2000, S.62):

*„Wer Zigeunern, ob Sinte oder Roma, helfen will, muss über Hintergrundinformationen verfügen, die nicht aus Büchern stammen. Der Ansatz darf nie sein ‚Alle Zigeuner wollen das Gleiche‘. Zigeuner ist nicht gleich Zigeuner. Wer weiß schon, wie viel Stämme es gibt, die sich voneinander deutlich unterscheiden ...“*

Das hört sich nicht gerade nach kategorischer Ablehnung an.

Über den und von dem 80jährige Hamburger Sinto Emil Weiss konnte man erfahren (in: [http://archiv.mopo.de/archiv/2008/20080609/hamburg/panorama/auf\\_ihn\\_hoeren\\_500\\_sinti.html](http://archiv.mopo.de/archiv/2008/20080609/hamburg/panorama/auf_ihn_hoeren_500_sinti.html), Aufruf: 7.10.2012):

*„500 Verwandte in 44 Reihenhäusern in der Wilhelmsburger Siedlung hören auf sein Wort. Sie selbst nennen sich ‚Zigeuner‘: ‚Wir wollen dem Wort wieder eine positive Bedeutung geben‘, erklärt Emil Weiß das.“*

Die ungarische Kunsthistorikerin und Kuratorin des ersten Roma-Pavillons bei der 52. Biennale 2007 in Venedig, Tímea Junghaus (Vater Sinto, Mutter von einer Roma-Gruppe) – seinerzeit vom Rom e.V. anlässlich ihrer Einladung zur der Ausstellung „Roma in der Kunst - Kunst der Roma“ (ein, nebenbei bemerkt, aus verschiedenen Gründen völlig unsachgemäßer Titel) als „Roma“ vereinnahmt – antwortete in einem Interview im Hamburger Abendblatt vom 6.2.2008 auf die Frage: *„Warum verwenden Sie den Begriff Zigeuner? Im Deutschen ist er negativ besetzt und historisch belastet.“* - *„Ich weiß, auch im Ungarischen schwingt bei diesem Wort etwas Diskriminierendes mit, obwohl es eigentlich eine korrekte Bezeichnung ist. Ich spreche von Zigeunern und von Zigeunerkunst, weil ich das Wort ins Positive wenden möchte.“*

Oder nehmen wir die österreichische Sintizza Rosa Winter (Kerndlbacher) (in: Ludwig Laher [Hrsg.]: Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl - Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen, Grünbach (A) 2004, S.47):

*„Vielleicht liegt ein Fluch auf den Zigeunern, aber ich bin stolz darauf, eine Zigeunerin zu sein.“*  
 Man sieht also, daß sich leicht eine ganze Reihe Sinti – auch solche, die die NS-Verfolgung überlebt haben – anführen lassen, die keine Probleme mit dem Begriff „Zigeuner“ haben. Was als *„die sehr speziellen Vorstellungen einer Gruppe konservativer Kölner Sinti“* (S.16 f.) kritisiert wird, ist wohl weiter verbreitet, als die beiden „Kenner der Szene“ zugeben wollen.

Zigeuner – ein Wort, das in Auschwitz „verbrannte“? Um wie viel mehr müßte dann das Wort „Jude“ unaussprechlich geworden sein? Hier hat der Dichter wohl einen Fehlgriff getan.

Und: Wie kommt es, daß wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg Zigeuner in Deutschland selbst Organisationen gegründet und mit diesem „verbrannten“ Wort bezeichnet haben: „Komitee Deutscher Zigeuner“ (1946), „Zentralkomitee der Zigeuner“ (1958), „Internationale Zigeunerrechtskommission“ (1968), „Zigeuner International e.V.“ (1973), „Comitée der Zigeuner“ (1970er/80er Jahre) oder „Verein zur Durchsetzung der Rechte der Zigeuner in der Stadtgemeinde Bremen e.V.“ (um 1980).

*„Das „Zigeunerfestival“ im Juni war ein großes Musikerlebnis, das viele Kölnerinnen und Kölner begeisterte. Auch die Nevipe-Redaktion ließ sich von der tollen Performance der Sinti-, Roma- und anderer Bands, darunter auch Nicht-Sinti/Roma, verführen. Es gab allerdings schon im Vorfeld und dann nach diesem Event Stimmen, die Kritik an dem Anspruch der Organisatoren anmeldeten, dass die Bezeichnung „Zigeuner“ wieder salonfähig gemacht werde.“* (Nevipe 4/2012, S.14)

Diese hier „gehörten“ Stimmen dürften wohl kaum andere gewesen sein als die, die in „Nevipe“ ihre Ideologie zum Besten geben. Sinn und Zweck des Festivals dürfte es kaum gewesen sein, den Begriff „salonfähig“ zu machen; außerdem hat es schon eine Reihe „Kölner Zigeunernächte“, von den gleichen Veranstaltern organisiert, gegeben, bei denen die Rom e.V.-Politiker noch nicht Amok gelaufen waren.

Es sollte den „Nevipe“-Schreibern eigentlich auch bekannt sein, daß Markus Reinhardt nicht erst neuerdings von „Zigeunern“ spricht. Schon vor Jahren hat sein Ensemble gesungen *„... weil wir Zigeuner sind“* und das nicht als „Ersatz“ für „Sinte“, sondern als die zweite Seite der gleichen Medaille. Weitere Beispiele ließen sich anführen, z.B. dies: <http://www.ksta.de/region/konzert-als-sollte-die-violine-brennen,15189102,12759268.html> (Aufruf: 7.10.2012)

Daß man sowohl von „Zigeunern“ reden kann (und redet), wenn es angebracht ist, und von Sinti, Roma u.a.m., wenn man eine bestimmte Gruppe meint, dies scheinen die „Anti-Zigeuner-Fanatiker“ nicht sehen und erst recht nicht akzeptieren zu wollen. Man ist versucht, hier Quicker (S.19) zu zitieren: *„Die eine Seite ist nicht ohne die andere zu haben.“*

*„Wer so spricht, sollte wohl auf geballten Widerspruch aus eben dieser Minderheit gefasst sein. Schon jetzt melden Kölner Sinti (stellvertretend für viele der Sinto Drago Riter, ein Highlight des Festivals s. S. 17) Protest an. Auch die überwältigende Mehrheit der Roma, die seit den Balkankriegen bei uns Köln lebt, lehnt es ab, von Journalisten oder Politikern so bezeichnet zu werden; das gilt erst recht für die Familien der Gastarbeiter-Roma, von denen Tausende im Rheinland wohnen und längst Deutsche sind.“* (Nevipe 4/2012, S.15)

Die „überwältigende Mehrheit“ der Roma aus Ex-Jugoslawien? So, so. Da haben andere Leute, die mit eben diesen Roma arbeiten, ganz andere Erfahrungen gemacht.

Wenn man sie natürlich fragt: „Ihr seid doch sicher auch gegen die Bezeichnung ‚Zigeuner‘“, wird man entsprechende Antworten erhalten – auch bei weniger offensichtlich „zielorientiert“ vorgebrachten Befragungen. Von den Strategen des Rom e.V. wird das Erhellende gesellschaftlicher Realitäten offenbar mit Erbsenzählen verwechselt. Ein Hinhören und Beobachten, wie die zur Stützung der politischen Linie Herangezogenen (oder auch Herbeizitierten) im Alltag sprechen, dürfte andere Ergebnisse als Suggestivfragen liefern.

Beide Rom e.V.-Ideologen haben den Film „Newo Ziro“ gesehen. Einer der Hauptakteure, der Sinto Bawo Reinhardt, spricht darin wiederholt von „Zigeunern“, wenn er eine Sammelbezeichnung benötigt. Ein Verwandter von ihm, Sascha Reinhardt, hingegen, bemüht sich, von „SintiundRoma“ zu sprechen; allerdings gelingt es ihm dabei nicht immer, damit den Sachverhalt klar dazustellen. Wenn man jedoch erfährt, daß es eben dieser Sascha Reinhardt war, der lange Zeit den Filmtitel „Diego, der Zigeunerjunge“ favorisiert hat, dann macht das deutlich, wie eine „fundamentalistische“ Herangehensweise die Wirklichkeit nicht erfaßt – ganz abgesehen davon, daß man sie gar nicht wahrhaben will. So verfahren allerdings Holl & Co.

Und zu den „Gastarbeiter-Roma“: nicht wenige haben sich als „Jugoslawen“ oder teilweise auch Türken aus Jugoslawien ausgegeben, jedoch nicht als Roma.

Der von ihnen ebenfalls weidlich „ausgeschlachtete“ Musiker Harri Stojka (siehe u.a. Nevipe 2/2012, S.13; 3/2012, S.2 f.) muß angesichts seiner Kampagne („Ich bin gegen das Wort Zigeuner“ – jetzt schon abkürzungsreif: IGWZ) feststellen, daß die härteste Kritik an der Aktion IGWZ aus seinem eigenen Familienkreis kommt. (<http://www.roma-service.at/dromablog/?p=20511>, Aufruf: 6.10.2012) Stojka hat also mit seiner Aktion eine Spaltung in der Familie verursacht – mit tatkräftiger Unterstützung von? Na wem wohl, von Nicht-Zigeunern wie Holl, Opfermann und anderen. Man darf getrost vermuten, daß die überwiegende Zahl der von ihm für seine Kampagne gesammelten Unterschriften von Nicht-Zigeunern stammen.

An dieser Stelle sei auch Harri Stojkas Alben gedacht: „Gipsysoul“, „Gypsy Dream“, „Gitan Coeur“ oder seines Films: „Gypsy Spirit“. Offensichtlich ist das Argument mit der ach so schlimmen Fremdbezeichnung wohl doch nicht so durchschlagend; Harri Stojka: „*Mit diesen Worten bin ich nicht beschimpft worden.*“ (in: „Der Standard“, 25.4.2012, s.o.). Übrigens dürfte auch Jovan Nikolić, wollte man seine (bzw. die ihm „zugeschriebenen“) Einlassungen ernst nehmen, nicht mit „Zigeuner“, sondern mit „Cigani“ beschimpft worden sein.

Vielleicht sollte man Harri Stojkas PR-Aktion auf österreichische Weise nehmen (ein Kommentar zu dem Artikel in „Der Standard“ vom 29.4.2012 <http://derstandard.at/1334796527881/Anti-Rassismus-Aktion-Das-Wort-Zigeuner-hat-mir-meine-Jugend-versaut>, Aufruf: 6.10.2012):

„*da harri is a mensch und ... spielt wi a gott ! des is ois :-)*“

Am Rande bemerkt sei, daß Stojka im Romanes für „Mensch“ nicht „Roma“, sondern „manuscha“ gebraucht – so viel zu der ständig wiederholten falschen Behauptung, „Rom(a)“ bedeute „Mensch(en)“.

Wahrscheinlich handelt sich um „Dialektik“, was sich auf den ersten Blick als Widerspruch präsentiert: Da ist von „*der Minderheit*“ (Opfermann's stereotype Redewendung) die Rede, und man macht die Sinti „platt“, indem man sie zu Roma erklärt, andererseits wird ein (angebliches) Ignorieren der „*außerordentlichen Vielfalt der Gruppen*“ kritisiert.

„*Auch der Versuch, den Angehörigen der Minderheit kollektiv positive Eigenschaften zuzuschreiben, sie für ihre angeblich so gänzlich andere „Art zu leben“ und für ihre faszinierende Musik zu bewundern, vereinheitlicht und vereinnahmt diese Menschen.*“ (S.16)

Da wird „der Mehrheit“ ein Stereotyp vorgehalten, der Vorwurf gemacht, daß sie Zigeuner als „anders“ wahrnehmen, dies jedoch im gleichen Satz als „Vereinheitlichung“ und „Vereinnahmung“ bezeichnet.

Die Wahrnehmung eines „Andersseins“ von ethnischen Gruppen jenseits der eigenen hat nichts mit dem Versetzen „*in ein Jenseits der gesellschaftlichen Realität*“ (S.16) zu tun, sondern ist eine weltweit zu beobachtende Tatsache, wie ja dann auch wenige Sätze später die Artikelschreiber selbst konstatieren: „*Auch wenn solche Regeln altmodisch klingen, so steht es natürlich keinem Außenstehenden zu, sie zu kritisieren oder gar zu verurteilen. Denn sie sind auch immer Versuche, die bedrohte Gemeinschaft zu erhalten ...*“.

In der neuen Ausgabe von Nevipe scheinen sich die Vordenker des Rom e.V. in einer zweigleisigen „Strategie“ zu versuchen: einerseits angeben, was das Zeug hält (siehe unten), andererseits jedoch

suggestieren, daß Roma in Köln schon seit langem politisch aktiv sind – sogar „militant“ – allerdings (natürlich!) „unterstützt“ vom Rom e.V.:

*„Auch in Köln haben die Roma ja ebenfalls seit Jahren in Zusammenarbeit mit dem Rom e. V. – oft auch militant – für ihr Bleiberecht, für menschenwürdigen Wohnraum und gegen rassistische Übergriffe gekämpft – von den großen Aktionen wie dem Bettelmarsch und der sechsmonatigen Belagerung der Staatskanzlei in den 1990er Jahren ganz abgesehen.“* (S.13)

Dadurch will man seine eigene Politik durch „die Roma“ legitimieren, gleichzeitig aber seine Rolle am Geschehen nicht vergessen machen. Daß es der Rom e.V. (und andere Nicht-Zigeuner) war und ist, der immer wieder seine Agitation unter Roma betrieben hat – hier wären manche Aktionen in der Vergangenheit vielleicht eher als „militant“ zu bezeichnen – wird verschwiegen und man hofft dabei auf ein kurzes Gedächtnis der Kölner.

Dem gleichem Zweck soll offenbar auch das Hochstilisieren der „*Bürgerrechtsbewegung der Minderheit*“ bzw. „*Emanzipationsbewegung vieler Sinti und Roma*“ dienen, der „*überwältigende Erfolge*“ (S.15) und „*großartige Integrationsleistungen*“ (S.16) attestiert werden. Nicht ganz klar ist, was für eine Bürgerrechtsbewegung eigentlich gemeint ist – eine, von der fast immer im Zusammenhang mit dem Zentralrat gesprochen wird, oder eine auf S.2 genannte „*Bürgerrechtsbewegung der Roma*“, die durch Verweis auf das Occupy-Camp (siehe unten) auch für Deutschland behauptet wird. Oder eine andere mögliche Deutung: hier werden Sinti wiederum unter die Roma subsummiert.

Wenn Holl & Opfermann schreiben, daß diese „Bürgerrechtsbewegung“ „wieder“ Angriffen von Seiten Kölner Sinti ausgesetzt ist, zeigt das einerseits, daß sie wissen, daß die Opposition dagegen (etwa gegen den Zentralrat) nicht neu ist, und offenbart andererseits ein merkwürdiges Demokratieverständnis, indem Kritik an dem Rose-Verband quasi als unanständig hingestellt wird. Man ist offensichtlich bemüht, den „*Heidelberger Kollegen*“ (S.11), die man im Kampf gegen Andersdenkende benötigt, Honig um den Mund zu schmieren.

### **Zum „Ausschlachten“ von Drago Riter (Nevipe 4/2012, S.2 und 17 f.):**

*„Der Sinto Drago Riter, einer der Stars des ‚Zigeunerfestivals‘ im Juni stellt klar (s. S. 17), dass er sich von dem Versuch der Veranstalter distanziert, ihn für eine Neubelebung des Begriffs ‚Zigeuner‘ zu vereinnahmen.“* (S.2)

Haben die Veranstalter des Festivals tatsächlich eine „Neubelebung“ des Begriffs beabsichtigt? Und haben sie eine Neubelebung vorgenommen? Nein, der Begriff wurde und wird auch noch nachdem interessierte Kreise seit Anfang der 1980er Jahre begonnen hatten, den Begriff systematisch in den Schmutz zu ziehen, von Sinti und anderen Zigeunern durchgängig weiter verwendet und nicht erst jetzt „neubelebt“ – er war nie „tot“. Was wir jetzt in Köln erleben, ist einerseits die zunehmende Verärgerung über fortwährende und in letzter Zeit von Seiten des Rom e.V. immer aggressiver betriebene Manipulationsversuche und andererseits die Wut über das ignorante „SintiundRoma“-Gerede und -Geschreibe, wenn es eigentlich um balkanische Roma geht, durch das sich Sinti in etwas hineingezogen fühlen, mit dem sie nichts zu tun haben (wollen).

Sicherlich haben die Veranstalter – aber dazu sollten sie sich selbst äußern – auch bei der Einladung von Drago Riter überhaupt nicht daran gedacht, ihn für irgendeine Ideologie zu vereinnahmen – anders als es der Rom e.V. mit ihm in der aktuellen „Nevipe“-Ausgabe getan hat – sondern man hat ihn mit seiner Band zum Zweck der musikalischen Darbietung eingeladen.

Aus dem Interview mit Drago Riter geht auch nicht hervor, daß er sich von den Veranstaltern „vereinnahmt“ gefühlt hätte. Er kannte – wie übrigens auch die anderen Akteure auf der Bühne – vorher den Titel des Festivals und hätte sich gegen eine Teilnahme entscheiden können. Es war wohl auch nicht das erste Mal, daß er unter dem Titel einer „Zigeuner“-Veranstaltung aufgetreten ist (z.B. auf der „Kölner Zigeunernacht“ im Mai 2010).

Eine Unterstellung jagt die nächste ...

Was den Sprachgebrauch bei den „jugoslawischen“ Sinti angeht, so hat die Redaktion (sprich: Kurt Holl/ Ulrich F. Opfermann) nicht begriffen oder es zu unterschlagen versucht, worum es eigentlich

geht. Die Sinti aus dem ehemaligen Jugoslawien bezeichnen, wenn sie Deutsch sprechen, die Roma als „Zigeuner“ und wenn sie Serbokroatisch sprechen, als „Cigani“. Wenn also, wie Drago Riter meint, „Zigeuner“ (oder „Cigani“) ein schlimmes Schimpfwort ist, müßte man die YU-Sinti eigentlich für ihren Sprachgebrauch „tadeln“.

In ihrem eigenen Sinti-Dialekt jedoch benutzen sie ein Wort, das hier lieber nicht übersetzt werden sollte – es würde das ideologische Gebäude, daß hier zu konstruieren versucht wird, vollends ins Wanken bringen. Wenn also YU-Sinti sagen, sie seien keine Zigeuner, dann weil sie Zigeuner mit Roma gleichsetzen, aber mit Roma nicht identifiziert werden wollen, da sie sich einer anderen Kultur, Geschichte und Sprache als diese bewußt sind.

Wie es zu dem speziellen Sprachgebrauch dieser Sinti-Gruppe gekommen ist, der sich von dem der deutschen und böhmischen Sinti unterscheidet, darüber soll hier nicht spekuliert werden; das wäre ein eigenes Thema. Möglicherweise hat dazu beigetragen, daß unter deutschen und tschechischen Sinti in Deutschland „jugoslawische“ Sinti kaum (mehr) bekannt sind und man sie vielfach für Roma hält, die sich lediglich als Sinti ausgeben.

Aus dem Interview mit Drago Riter kommt diese Tatsache der Abgrenzung von Roma immer wieder zur Sprache; dies ist der eigentliche Fokus und nicht eine Ablehnung des Begriffs „Zigeuner“ an sich. Tatsächlich wissen natürlich auch die „jugoslawischen“ Sinti, daß sie als Zigeuner angesehen werden und mit Roma „irgendwie“ verwandt sind. Aus der nächsten Umgebung von Drago Riter habe ich auch schon die in Deutsch vorgetragene Aussage gehört, die sich in dem konkreten Fall an bosnische Roma richtete: „Wir sind doch auch Zigeuner.“

Die von Drago Riter vorgetragene Begründung, daß mit der Bezeichnung Begriff Zigeuner/ Cigani Diskriminierung (etwa bei der Arbeitsuche oder in der Schule) verbunden ist, trifft natürlich gleichfalls für „Roma“ zu; eine Diskriminierung schert sich nicht um Etiketten.

### **Zu Jovan Nikolić:**

In der möglicherweise Jovan Nikolić als „Karawanenführer“ zuzuschreibenden Erläuterung zu dem Projekt „Kulturkarawane“ liest man:

([http://www.romev.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=68&Itemid=232](http://www.romev.de/index.php?option=com_content&view=article&id=68&Itemid=232), Aufruf: 6.10.2012)

„... ‚Manouches‘ nennen sich die Zigeuner in Frankreich ...“,  
 „...des Gebietes zurück aus dem viele Zigeuner stammen“,  
 „Ob ‚Jenische‘ oder ‚Ägypter‘ zu den Zigeunern zählen ist umstritten ...“  
 „... Marienheiligümern bei Zigeunern sehr beliebt,...“  
 „Man unterstellte den Zigeunern ...“  
 „...Vernichtung von Hunderttausenden europäischer Zigeuner...“  
 „In Europa gibt es tausende von Zigeunerbands.“

„...ließen sich viele Autoren vom Leben der Zigeuner oder was sie dafür hielten, inspirieren ...“

Es scheint also, daß das an dem Zigeunerbegriff festgemachte „frühkindlichen Trauma“, über das man den „Roma-Künstler“ (Nevipe 4/2012, S.2) Jovan Nikolić klagen läßt, „überwunden“ ist, oder ist vielleicht eine andere Deutung doch eher zutreffen, daß nämlich das geschlossene „Weltbild“ noch weiterer Feinabstimmung bedarf? Dann hätten hier Holl & Opfermann geschlafen.

In dem Text geht es allerdings mit den Begrifflichkeiten wüst durcheinander; mal ist, wie zitiert, von „Zigeunern“ die Rede (mal mit, mal ohne Anführungszeichen), mal von „Roma“ (hier wird auch schon einmal die jenische Schriftstellerin Mariella Mehr oder die Sintizza Philomena Franz den Roma „zugeschlagen“), mal von „Sinti und Roma“ (auch wenn es tatsächlich um Sinti geht).

Ein Wikipedia-Artikel zu Jovan Nikolić ([http://de.wikipedia.org/wiki/Jovan\\_Nikoli%C4%87](http://de.wikipedia.org/wiki/Jovan_Nikoli%C4%87), Aufruf: 14.10.2012) hatte ursprünglich die Formulierung (wie sie auch auf dem Klappentext zu seinem Buch „Weißer Rabe, schwarzes Lamm“ zu lesen ist), daß er in einer „Zigeunersiedlung“ aufgewachsen sei. „Kiwiv“ hat kurz nach dem Einstellen dieses Wiki-Artikels daraus „Romasisiedlung“ gemacht, was natürlich nicht falsch ist, jedoch zeigt, wer hier eigentlich immer wieder das

„Romaisieren“ betreibt. Wer sich hinter „Kiwiv“ verborgen hat, ist mittlerweile bekannt. Er hat versucht, allen Zigeuner betreffenden Wikipedia-Artikeln seinen Stempel aufzudrücken.

Es wurde bereits schon einmal darauf hingewiesen (anlässlich eines „Standpunktes“ von Nikolić im im KStA vom 9./10.6.2012), daß Jovan Nikolić in seinem oben genannten Buch 15 Mal das Wort „Zigeuner“ (in verschiedener Zusammensetzung; den Buchumschlag nicht eingerechnet) verwendet, jedoch nur einmal „Romni“.

Wie also seine Einlassungen zum Zigeunerbegriff zu werten sind, sollte anhand der hier präsentierten Beispiele klar geworden sein.

**Zu Esther Quickers „spannendem Beitrag“** (Nevipe 4/2012, S.18 f.):

*„Sie [Esther Quicker] befürchtet, dass sie einen heftigen und völlig überflüssigen Streit in der Minderheit bzw. mit der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma auslösen wird.“* (Nevipe 4/2012, S.2)

Die Literaturwissenschaftlerin (mit Schwerpunkt Rumänien) weiß offenbar nicht, daß der Streit bzw. die Spaltung zwischen den Sinti in Deutschland mit der Gründung des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma bzw. seiner Vorgänger – hervorgerufen durch Einmischung und Manipulation von Nicht-Zigeunern – seinen Ursprung schon Ende der 1970er Jahre hat. Und es sind ja nicht zuletzt Holl-Opfermann, die versuchen, sich einzumischen und die Gräben zwischen Zigeunern zu vertiefen. Damals haben sich Kölner Sinti vehement gegen die Versuche des Zentralrates gewehrt, sie mit dessen Ideologie und Politik zu „beglücken“.

Zu der Zeit (am 17.4.1982) hatte der Vater der jetzigen NRW-Filiale des Zentralrates, Hugo Franz, noch zu einer Pressekonferenz mit den Worten eingeladen:

*„Wir Deutschen Zigeuner, die wir in keinem der bestehenden Sinti-, Roma- oder sonstigen Zigeunerverbände Mitglieder sind und uns ebenso nicht dem im Februar 1982 neu gegründeten Dachverband, genannt ZENTRALRAT DEUTSCHER SINTI UND ROMA angeschlossen haben, ... Wir bitten Sie, uns ebenso aufgeschlossen anzuhören sowie das, was wir zu sagen haben, zu verbreiten, wie Sie dieses seit 1979 für die Verbandszigeuner tun.“*

Auf dem Briefkopf zu dieser Einladung ist zu lesen: *„Nicht organisierte Deutsche Zigeuner aus dem Bundesgebiet und Westberlin“*.

Wenn E.Quicker auf „Sinti-und-Roma“-Festivals verweist (S.19), so hat sie scheinbar von den folgenden Festivals nichts gehört, von den verschiedenen Kölner Musikveranstaltungen ganz abgesehen:

Das „4. Elbinsel Gypsy-Festival“ in Hamburg-Wilhelmsburg (2012), das erste Bremer „Gypsy-Festival“ (2012), das 8. „New York Gypsy-Festival“ (2012), das „International Gypsy Fest“ in Trebišov (Slowakei, 2012), das 10. „Annual Madrid Gypsy Festival“ (2012), das „Karavan International Gypsy Music Festival 2012“ u.a.m.

Sicher, nicht jeder Veranstalter hat den Mut, den PC-Fanatikern die Stirn zu bieten bzw. sie zu ignorieren, wie es die Veranstalter des „Rheinischen Zigeunerfestivals“ getan haben.

*„Viele, die diesmal dem Festival fern geblieben sind oder sich nur halbherzig freuen konnten, würden dann beim nächsten Mal begeistert mitfeiern.“* (S.19) Wie viele Personen kann Quicker denn namentlich benennen, die wegen des Titels zu Hause geblieben sind? Wahrscheinlich, wenn überhaupt, nur Nicht-Zigeuner. Selbst die oder zumindest drei der im dort verteilten Rom e.V.-Flugblatt aufgeführten „Roma-Intellektuellen“ haben das Festival besucht.

Fehlender „Weitblick“ kann auch nur die Ursache für die Frage sein: *„Soll ein umstrittenes Wort zur rheinischen Spezialität werden? Möchte man in Köln besondere Unbefangenheit demonstrieren?“* (S.19)

Ihr „Stufenmodell“ ist billig: drei verschiedene Beispiele für Diskriminierungen sollen dafür herhalten, wie verabscheuungswürdig die Bezeichnung „Zigeuner“ ist, so als ob ohne diese Bezeichnung alles bestens wäre.

Immerhin könnten Holl & Co. einmal über die „spannende“ Aussage von Quicker nachdenken: *„Wer sich Zigeuner nennen möchte, muss das tun dürfen. Auch das ist Toleranz.“* (S.19) Man

möchte die Frage anschließen: Und wie ist das mit den Nicht-Zigeunern, „dürfen“ die das auch? Schließlich ist ja das Wort Zigeuner Teil ihrer Sprache, da sollten sie bei der Forderung nach dessen Abschaffung doch auch ein Wörtchen mitreden dürfen.

Nicht nur Quicker verkennt die Tatsache, daß die meisten Zigeuner der ideologische Quark der Nicht-Zigeuner gar nicht interessiert; sie haben andere Sorgen, als sich mit dem „Sinn der Erfinder“ einen dicken Kopf zu machen.

### **Mit Pauken und Trompeten:**

*„Als das Wohnheim 1992 in Rostock-Lichtenhagen vom Mob gestürmt und angezündet wurde, eilten Mitglieder des Rom e.V zu Hilfe. Wir wünschen uns, dass wir auch in Zukunft wieder zu Aktionen fähig sind. Wir würden uns freuen, wenn alle Gruppen der Minderheit in Köln gemeinsam, ob Sinti oder Roma oder sich „Zigeuner“-Nennende und ihre Freundinnen und Freunde sich zu gemeinsamen Solidaritätsaktionen zusammenfinden, wenn und wo immer es brennt.“* (Nevipe 4/2012, S.2)

Die Ankündigung im „Editorial“ versprach spannend zu werden: Die Kavallerie des Rom e.V. reitet in Windeseile nach Rostock, mit Kurt Holl als Trompeter vorneweg. Im Beitragstext (Nevipe 4/2012, S.26) wird dann aber nur Sefo Jonuz erwähnt, der in Rostock die Integrationskonzepte des Rom e. V. und der Stadt Köln vortrug und Kontakt zu den Roma in den Wohnheimen aufnahm. Ein schließlich doch etwas enttäuschendes Schlußszenario.

Gewisse Defizite in der Strategie offenbaren sich, wenn hier zur Solidarität aufgerufen wird, die „sich ‚Zigeuner‘-Nennenden“ jedoch im gleichen Atemzug heruntergemacht werden. Immerhin könnte man hier einen leichten Anflug von Akzeptanz der Tatsache entdecken, daß es doch nicht nur einzelne Personen unter „der Minderheit“ sind, die selbst von „Zigeunern“ sprechen. Aber vermutlich sollte man sich hier „positives Denken“ besser verkneifen.

Eine Tendenz zum Größenwahn offenbaren dann die Worte: *„gemeinsamen Solidaritätsaktionen ... wenn und wo immer es brennt.“* Kurt Holl & Co. als die Welt-Feuerwehrmänner ... Meine Güte!

Der Verein ist mit Gott und der Welt verbandelt – ohne ihn geht es quasi gar nicht:

*„...der mit uns befreundeten Galerie Kai Dikhas in Berlin ...“* (Nevipe 4/2012, S.2)

*„Unsere Freundin, die Regisseurin Katrin Seybold ...“* (S.12)

*„Der Förderverein Roma e. V., unser Schwesterverein in Frankfurt, ...“* (S.13)

Immer wieder muß dem „Nevipe“-Leser eingebläut werden, wie großartig doch der Rom e.V. ist:

*„All Ihre Filme [die von K.Seybold und M.Spitta] befinden sich natürlich in der Bibliothek des ROM e. V.“* (S.12)

*„unsere sehr umfangreiche Bildpostkartensammlung“* (S.11)

Manch einer wird die dick aufgetragene Selbstbeweihräucherung lächelnd zur Kenntnis nehmen; andere Leser die Mittel der Demagogie abstoßend finden.

*„Unvergessen bleiben das legendäre Konzert zur 50.Wiederkehr der Befreiung vom Faschismus 1995 mit über 2.000 Besuchern auf dem Josef-Haubrich-Hof-Gelände mit Taraf de Haidouks aus Rumänien und den Klezmatics aus New York, das vor allem unsere damalige Vorsitzende, die Romni Fatima Hartmann organisierte, sowie die vielen Konzerte, Festivals, Ausstellungen und Kongresse, die der Verein seit 25 Jahren managte.“* (Nevipe 4/2012, S.14)

Obgleich es überhaupt nichts mit dem Thema des Abends zu tun hatte, konnte Kurt Holl seinen Neid über den Erfolg des Rheinischen Zigeunerfestivals nicht verbergen, als er zur Einleitung eines Abends mit Klaus-Michael Bogdal am 14.6.2012 im Studio DuMont auf ein weit zurückliegendes Konzert verwies, das in „Nevipe“ erneut aufgegriffen und als „legendär“ hochstilisiert wird, zu dem „über 2.000 Besucher“ gekommen sein sollen. Zum Vergleich: Der Kölner Stadt-Anzeiger schrieb zu dem seinerzeit gemeinsam mit der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit organisierten Konzert von „über 1.000 Besuchern“, die Kölnische Rundschau von „etwa 1 500 Zuschauern“.

Daß der Rom e.V. vor Jahren im Streit mit Fatima Hartmann auseinander gegangen ist – vergeben und vergessen. Jetzt müssen nur alle denkbaren Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um gegen die bösen „Tsiganologen“ und die unwissenden Zigeuner, die sich immer noch so nennen (lassen), anzugehen – schließlich geht es darum, das zunehmend in Frage gestellte Monopol des Rom e.V. in Köln zu erhalten.

**Zu „Roma im Occupy Camp Frankfurt am Main“** (Nevipe 4/2012, S.13):

Was das „Einreihen“ von Roma „in die große Bewegung der Indignados“ und ein „Anschließen“ an die Demonstranten (S.13) angeht – hier bezogen auf das Occupy Camp in Frankfurt – so kann man die Berichte darüber auch durchaus anders deuten als eine Unterstützung der Occupy-Aktion durch sie:

*„Irgendwann waren sogar zwei komplette Roma-Clans in die Frankfurter Grünanlagen eingerückt, zwei schwangere Frauen eingeschlossen, die der Stadtverwaltung gewaltig Kopfzerbrechen bereiten, weil sie die angebotenen Hotelzimmer nur dann annehmen wollten, wenn die gesamte Familie auch ein Zimmer bekomme. Das verweigerte die Stadt, um nicht noch mehr Roma anzuziehen. So blieben alle im Zelt. Angeblich zählen die rumänischen Familien allein schon 60 Mitglieder.“*

(Die Welt, 28.7.2012: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article108400585/Totale-Verwehrlosung-im-Frankfurter-Occupy-Camp.html>, Aufruf 17.10.2012)

*„Im Protestcamp der Occupy-Bewegung finden Narcisa und Calin im vergangenen Winter endlich dauerhaft Unterschlupf. Erstmals treffen sie nach fast zwei Jahren auf Menschen, die sie nicht wegscheuchen, die selbst am Rand der Gesellschaft stehen. Sie bekommen ein Zelt auf der Wiese, warme Mahlzeiten. Manchmal bekommen sie die Diskussionen der anderen mit, es geht um Finanzpolitik und Demokratieabbau.“*

(Frankfurter Rundschau, 21.9.2012: <http://www.fr-online.de/frankfurt/roma-in-frankfurt-tagesreisen,1472798,17640378.html>, Aufruf: 17.10.2012)

Das VG Frankfurt stellte am 6.8.2012 in seinem Beschluß zur Räumung des Camps fest:

*„Ein Protest-Zeltlager, das für die Mehrheit der nutzenden Personen ersichtlich zur Befriedigung individueller Bedürfnisse wie Finden einer Schlafstatt und Versorgung mit Nahrungsmitteln dient, nicht jedoch dem Ziel ein gemeinsames kommunikatives Anliegen der Öffentlichkeit bekannt zu machen, ist keine Versammlung im Sinne der Versammlungsrechts. Eine Versammlung ist dadurch charakterisiert, dass eine Personenmehrheit durch einen gemeinsamen Zweck inhaltlich verbunden sei.“*

([http://www.kostenlose-urteile.de/VG-Frankfurt-am-Main\\_5-L-255812F\\_Occupy-Zeltlager-vor-Europaeischer-Zentralbank-EZB-nicht-vom-Versammlungsrecht-geschuetzt.news13911.htm](http://www.kostenlose-urteile.de/VG-Frankfurt-am-Main_5-L-255812F_Occupy-Zeltlager-vor-Europaeischer-Zentralbank-EZB-nicht-vom-Versammlungsrecht-geschuetzt.news13911.htm) Aufruf: 17.12.2012)

*„Bald kamen vermehrt Obdachlose, Drogenabhängige und Romafamilien ins Camp. ... Occupy wurde von einem politischen Protestcamp zu einem Sozialexperiment: ein besetzter Raum mitten in einer Finanzmetropole, der allen offen steht. ... ‚Übrig geblieben sind die Gestrandeten, die nicht unbedingt aus politischen Motiven gekommen sind‘, sagt Protestforscher Dieter Rucht.“*

(taz, 30.7.2012: <http://www.taz.de/198362/>, Aufruf: 17.12.2012)

Hier deutet doch einiges wieder auf die Konstruktion einer Roma-„Protestbewegung“ hin, wo sie lediglich in dem Camp eine Chance gesehen haben, zu lagern, ohne vertrieben zu werden.

Möglicherweise hat sich die „Nevipe“-Redaktion auch von einer Überschrift der Bild-Zeitung (Frankfurt-Ausg. vom 18.7.2012: <http://www.bild.de/regional/frankfurt/occupy-bewegung/rumaenen-uebernehmen-occupy-camp-25205894.bild.html>, Aufruf: 17.12.2012): „Rumänen übernehmen das Camp“ leiten lassen.

**Zur Bildunterschrift „Zigeunerwagen“** (Nevipe 4/2012, S.37):

*„ ‚Zigeuner‘ sells“: Die Aussage ist richtig, auch Zigeunermusik, Chinakohl und Russisch Ei – und: „Antiziganismus“ („Zahlreiche bundesweite Veranstaltungen zum Antiziganismus in diesem Jahr,*



*allein vier in Köln*“, S.15) sells. Allerdings ist das nicht erst neuerdings so, wie das angeführte Beispiel der Karnevalsvereine zeigt. Entgegen Behauptungen an anderer Stelle (z.B. Ulrich F. Opfermann in *Nevipe* 2/2012, S.17: „*Dafür, dass das Wort einschließlich der ihm anhaftenden antiziganistischen Inhalte nach wie vor im Alltagsgespräch und im Alltagsdenken eine feste Position hat, sprechen die Resultate der Meinungsforschung und einige Erscheinungen der Alltagskultur.*“) stellt „*Nevipe*“ hier also fest, daß das Wort „Zigeuner“ doch noch nicht so tot ist und immer noch seinen festen Sitz in der Kultur der Mehrheitsbevölkerung hat; mithin kann von einer „Neubelebung“ keine Rede sein.

**Zum Impressum** (*Nevipe* 4/2012, S.26):

Im Impressum (nicht erst der aktuellen Ausgabe) wird von einer „Auflage“ von „*Nevipe*“ von 3.000 Exemplaren geschrieben. Wie ist das zu verstehen? Sind 3.000 Exemplare gedruckt worden oder sind es vielleicht nur ungezählte, vielleicht etwas „aufgerundete“ 3.000 email-Adressen, an die „*Nevipe*“ regelmäßig verschickt wird, plus einigen wenigen ausgedruckten Exemplaren, die per Post versendet werden? Hier soll offenbar ein großes „Unternehmen“ suggeriert werden. Den Layouter unter die Redaktionsmitglieder zu fassen, mag ebenfalls den Zweck verfolgen, eine große Redaktion vorzugaukeln.

Schlußwort: Die „Anti-Zigeuner“-Fraktion sollte langsam begreifen bzw. zugeben, daß sie den Begriff „Zigeuner“ weder ausgemerzt hat, noch in naher Zukunft verschwinden lassen kann – trotz der vielen Gutmenschen, die meinen, sich mit „SintiundRoma“ auf die Schulter klopfen zu können oder die aus Angst vor diesen PC-Predigern deren Brevier nachbeten.

Man könnte hier auch einmal Jovan Nikolić das letzte Wort haben lassen: „*Verfolgt die artifizielle Diskussion ‚Roma und Sinti oder Zigeuner‘ etwa nur die Absicht, den Blick von weit bedeutsameren Themen abzuwenden ...*“ (*Nevipe* H.4-2012, S.20)

Rüdiger Benninghaus

Köln, 21.10.2012

Mit geringfügigen Korrekturen vom 3.11.2012